

Beauftragung der Jünger

Bei der Erscheinung des Auferstandenen am Abend des ersten Tages der Woche erfüllt sich, was in den Abschiedsreden angekündigt wurde. Jesus ist wieder gekommen, wie er es vormals im Gespräch über den Weg zum Vater versprochen hatte: „Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin“ (Joh 14,3). Das schenkt Frieden, „wie ihn die Welt nicht geben kann“ (Joh 14,27). Das vertreibt Trauer und Angst: „Ihr werdet weinen und klagen, aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln“ (Joh 16,22). Das Vorzeigen der Hände und der durchbohrten Seite lässt die Jünger den Herrn erkennen, denselben, der in seinen Erdentagen bei ihnen war.

Bedeutendstes Ereignis dieser Begegnung war die endgültige Sendung der Jünger und die Mitteilung Heiligen Geistes. Ohne die Geistgabe wäre die Durchführung des Sendungsauftrages nicht möglich gewesen. Das alttestamentliche Zeichen für Lebensübertragung war das Anhauchen. Dadurch erhielten die Jünger Anteil an Geist und Leben des Auferstandenen. Geistausgießung heißt aber auch Reinigung von Sünden. Nach urchristlichem Bekenntnis geschah die Vergebung der Sünden und damit die Neuschaffung des Menschen in der Taufe. Diese zu gewähren bzw. zu verweigern waren die Jünger ermächtigt. Die Vollmacht einer Nachlassung auch der Sünden, die nach der Taufe noch begangen wurden, dürfte damit eingeschlossen sein (1 Joh, 1,8 -2,2).

Jesus und Thomas

Die christliche Gemeinde, die am Sonntag bei der hl. Eucharistie des Todes und der Auferstehung Jesu gedenkt, ist sich im Glauben der Gegenwart des Herrn gewiss. Diesem Glauben ist das Sehen versagt. Thomas, einem der elf Jünger, einem sehr nüchternen Skeptiker, wurde es noch einmal gewährt. In seinem Bekenntnis drückt er die äußerste Konsequenz aller Ostererfahrung aus: „mein Herr und mein Gott“. Markus berichtet: „Als die Jünger von Maria Magdalena hörten, Jesus lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht“ (Mk 16,11).

Zweien, „die unterwegs waren und aufs Land gehen wollten, erschien Jesus und auch ihnen glaubte man nicht“ (Mk 16,13). Jesus tadelte bei den Elfen, als sie bei Tisch saßen, diesen Unglauben (Mk 16,14). Der Glaube auf das Wort eines Zeugen hin gilt mehr als ein Glaube, der sich auf Zeichen und Wunder stützt.

Schlusswort des Johannesevangeliums

Das Evangelium nach Johannes will zum Glauben einladen und zu einem Leben, das durch den Glauben geprägt ist. Zu den Zeichen, an denen man ablesen kann, dass Jesus der Sohn Gottes ist, gehören sicher auch die Begegnungen des Auferstandenen mit seinen Jüngern.

Vom Wirken Jesu in der Welt wird sein Zusammensein mit den Jüngern besonders hervorgehoben. Die Selbstopfening Jesu und seine Aussagen über seine Sendung als Retter der Welt haben den Glauben und die Theologie der Kirche in allen Jahrhunderten sehr stark beeinflusst.